Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 15 Pfge., durch die Post 2 Mark 50 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge. Auflage: 26000 Expl.

Für die Rückgabe eingehandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerhalb: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Vogt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klotzsche Gasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncenaufträge von unbekannten Personen können nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Neue Stücken kostet 10 Pfge. Inserate für das Montags-Nummer oder nach einem Feiertag die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 66. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonntag, 7. März 1875.

Politisches.

Mit der Zurückhaltung der Staatsgelder für die katholische Kirche Preußens ist das Arsenal nicht erschöpft, das dem preußischen Staate behufs Abwehr des römischen Feldzuges zur Verfügung steht. Auf den Besitz noch anderer Waffen weist die „Nordd. Allg. Ztg." hin. Es sind: Sequestration des Vermögens der katholischen Kirche, Wiedereinführung des königlichen Placets, Aufsicht und Controle der Staatsgewalt über den Verkehr der Bischöfe mit dem Papste, endlich Auferlegung eines neuen Eides für katholische Beamte und Volksvertreter in Preußen. So sehr wir die auf Trennung von Kirche und Staat hinarbeitende Einbehaltung der Staatsbeiträge für die katholische Kirche als eine heilsame Maßregel erklären, so stehen wir doch nicht an, in obigen Waffen mit einziger Ausnahme der Wiedereinführung des königlichen Placets nur Marterwerkzeuge zu erkennen. Welches Privateigenthum ist noch sicher, wenn es dem Staate gesetzlich erlaubt sein soll, unter der Behauptung: eine Corporation verwende ihr Vermögen zur Organisirung des Widerstandes gegen die Staatsgesetze, dieses Vermögen mit Beschlag zu belegen? Eine Confiscation oder doch eine Sequestration des Vermögens von Reichs- oder Staatsfeinden wird sich schwerlich anders als ein Gewaltact bezeichnen lassen. Den Verkehr preußischer Bischöfe mit dem Papste, wie es bis 1841 Sitte war, lediglich durch die Vermittelung des auswärtigen Amtes führen zu lassen, verfehlte seinen Zweck. 1841 hatte man noch wenig Eisenbahnen und keine Telegraphen; man wird es nicht strafbar erklären können, wenn ein Priester einen Brief durch die Reichspost, eine Depesche durch den Reichstelegraphen befördert; endlich, welchem Eide ist zu glauben, wenn man die Eidestreue eines katholischen Beamten, Lehrers oder Abgeordneten überhaupt in Zweifel zieht?

Wenn nun gar die officiöse „Nordd. Allg. Ztg." bekennt, daß selbst diese Serie von Polizeimaßregeln die Herrschsucht der Priester nicht bezwingen werde, daß die Heilung der tiefen Schäden „vielmehr nur von Innen heraus, von fortschreitender Schulbildung und Erziehung der Bevölkerung" zu erwarten sei, so unterschreiben wir dies freudigen Muthes, finden aber darin gerade eine Mahnung zur Vorsicht. Verletze man nicht, entflamme man nicht den Fanatismus! „Kein Staat darf durch auswärtige Priester regiert werden." Das trifft den Nagel auf den Kopf. „Das Königthum verträgt Volksbildung, das Priesterthum geht daran zu Grunde" — ein goldenes Wort das, was da die „Norddeutsche" schreibt. Nun wohlan, so kämpfe Preußen den schweren Streit gegen die Anmaßungen ausländischer Priester nicht mit Polizei- und Gewaltmaßregeln, die an russische Praxis erinnern, sondern erlösend und befreiend durch gediegenere Volksbildung, vertieften Unterricht, geläuterte Erziehung, Heranbildung freier Charaktere. Die Unterstützung der civilisirten Welt, der Dank der Nachwelt ist ihm dann sicher.

Außer Schiffbrüchen und Ueberschwemmungen bietet das Ausland jetzt nur selten eine wichtigere Nachricht. Beachtung verdienen die Erklärungen des belgischen Ministers über die Beschickung des militärischen Congresses in Petersburg durch die europäischen Kleinstaaten. Der Instinct würde es den Kleinstaaten sagen, wenn es nicht die Erfahrungen auf dem Brüsseler Congresse gelehrt hätten, auf was es eigentlich abgesehen ist. Der Gedanke, den Krieg menschlicher zu gestalten, seine Schrecknisse zu mildern, ist mit nichten dem Kopfe des Zaren Alexander II. entsprungen. Was Miß Nightingale als Krankenpflegerin im Krimkriege leistete, gab den ersten Anstoß zur Stiftung des Rothen Kreuzes in Genf. Während aber der internationale Hilfsverein in humanster Absicht den Zweck verfolgte, das Loos der Verwundeten und Kranken im Kriege zu mildern, versucht jetzt der Zar, die Pflichten eines Jeden im Kriege festzustellen. Das klingt human, läuft aber darauf hinaus, den Widerstand kleiner Staaten unmöglich zu machen, sie gleichsam vor dem Kriegsausbruche schon zu erwürgen und Angriffskriege, die selbstverständlich nur von großen Militärmächten ausgehen können, zu erleichtern. Die Maske den russischen Staatsmännern vom Gesicht gerissen zu haben, ist das Verdienst Englands, das sich weigert, nach Petersburg einen Vertreter zu senden. Die Kleinstaaten schlössen sich gern diesem Vorgange an, sind aber in ihren Entschließungen nicht so unbehindert, wie das insulare England. Daher kommt es, daß jetzt Belgien nur ausweichende Erklärungen darüber abgiebt, ob es den Petersburger Congreß beschicken wird.

Oesterreichs Universitäten sind in einem recht bedauerlichen Rückgange begriffen. Eine große Anzahl von Lehrstühlen in den wichtigsten Fächern aller vier Facultäten stehen leer, es fehlt an jüngerem Nachwuchs, um die durch Absterben oder Berufung in's Ausland entstandenen Professurlücken nur einigermaßen auszufüllen. Selbst in Prag kann über wichtige Disciplinen nicht gelesen werden. Die Gründung der Reichsuniversität in Straßburg und die außerordentlichen Anstrengungen, welche die sächsische Regierung macht, Leipzig zu einer Hochschule ersten Ranges zu erheben, sind die nächstliegenden Ursachen der Verwaisung österreichischer Universitäten. Es wirken jedoch noch manche andere Gründe, in erster Linie der Materialismus unserer Zeit, hierbei mit, worauf jedoch ausführlicher einzugehen nicht hier der Platz ist. Auffällig bleibt es aber, daß in Oesterreich die Gehalte von Lehrern an den technischen Hochschulen beträchtlich höhere sind, als durchschnittlich in Deutschland, während die Universitätslehrer oft am Hungertuche zu nagen haben.

Locales und Sächsisches.

— Daß über die pünktliche und unbeschädigte Ablieferung einer so enormen Masse von Gütern, wie sie von den kgl. Staatsbahnen befördert werden, mitunter Differenzen zwischen dem Güterempfänger und dem Transporteur entstehen, liegt in der Natur der Sache. Das Verfahren, welches bei solchen Differenzen von der Generaldirection der Staatsbahnen behufs Ausgleichung eingeschlagen wird, besteht unter Anderem in der Abgabe eines Gutachtens von unparteiischen Sachverständigen. Meistentheils gelangt man hierbei zu einer Verständigung; nur selten kommt es noch zum Prozessiren. So sind, wie wir hören, bei dem Güterverkehre, der im vorigen Jahre auf den Staatsbahnen bewältigt wurde und der gegen 3 Milliarden Centner betrug, über Innehaltung der Lieferungsfristen und dergl. alle Differenzen gütlich beglichen worden bis auf 7, die im Prozeßwege ausgetragen werden.

— Wie ausgedehnt der buchhändlerische Verkehr zwischen Berlin und Leipzig auf der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn ist, zeigt unter Anderem die Thatsache, daß ein Berliner Hof-Spediteur seit Kurzem auf jener Bahn Büchersendungen in abgeschlossenen, lediglich diesem Zwecke dienenden Waggons eingerichtet hat; diese Waggons werden jeden Mittwoch und Sonnabend von Berlin nach Leipzig und jeden Dienstag, Freitag und Sonnabend von Leipzig nach Berlin befördert.

— In bescheidener Stille feiert heute ein hiesiger Bürger, Herr Decorationsmaler Posselt (Schäferstraße 9, 2.), sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Er ist jetzt der Aelteste unter dem königlichen Baupersonale und begann unter der Leitung des damaligen Hofmalers Bellmann im Jahre 1825 seine Thätigkeit im königlichen Schlosse zu Pillnitz. Noch immer rüstig und fast mit derselben Arbeitslust wie vor fünfzig Jahren erfüllt, wandert derselbe bis zum heutigen Tage nach seinem lieben Pillnitz oder dann und wann auch nach den königlichen Schlössern Weesenstein, Sedlitz oder Moritzburg, um dort zu restauriren oder Neues zu schaffen und überall wegen seiner liebenswürdigen Bescheidenheit wie ein Zugvogel begrüßt und immer gern gesehen. Möge der wackere Greis noch lange treu und thatkräftig seinem Könige dienen und dann ein recht freundliches Abendroth seine letzten Pfade erhellen.

— In der Sonntagsbeilage befindet sich die Fortsetzung des Aufsatzes „Was wollen und können die Socialdemokraten?"

— In der Zeit vom 16. bis 19. d. finden in der hiesigen Lehr- und Erziehungsanstalt von Dir. Ernst Kaden (Bautzenerstraße 74) die öffentlichen Prüfungen statt. Diese Anstalt zerfällt in eine höhere Töchterschule und in eine Knabenschule; in letzterer werden die Schüler für die mittleren Klassen der Gymnasien und Realschulen, sowie für Cadettenhäuser und Handelsschulen vorbereitet. Auch dieses Institut blüht rege empor und erfreut sich mit Recht des regsten Besuches wie des vorzüglichsten Rufes. Freunde und Gönner desselben können den Prüfungen beiwohnen.

— Dem königlichen Polytechnicum ist von Herrn Ingenieur Oscar Emil Richter, Vorsteher der mechanischen und Kanonenwerkstätten der Gußstahlfabrik von Krupp bei Essen a. R., eine Schenkung von 1500 Mark zugegangen. Das Polytechnicum besitzt nun neun Stipendienfonds.

— Vor einigen Wochen durchlief eine Annonce die meisten deutschen Blätter, wie sie sich denn auch in unser Blatt vom 19. Februar d. J. eingeschmuggelt hatte, in welcher „jungen Damen von hübschem Aeußeren" angenehme Condition bei älteren Herren oder in feineren Restaurants mit „sehr gutem Gehalt" angeboten wurde. Eine Frau M. Benda, postlagernd zu Gotha, erbot sich, gegen Einsendung von 1½ Mark in Briefmarken solche Stellen zu verschaffen. Der Gothaer Staatsanwaltschaft war nun diese Annonce gleichfalls unter die Augen gekommen, und diese Behörde hat einen scharfen Blick, sie traute der angeblichen Frau Benda gar nicht und hatte auch ganz recht, denn die Frau Benda entpuppte sich als ein Geschäftsmann aus der Gegend von Mühlhausen, der schon seit langer Zeit das saubere Geschäft treibt, junge hübsche Mädchen in anrüchige Häuser zu locken. Der Bursche befindet sich übrigens bereits in den Händen der Gerichte, welche seinem Treiben wohl auf einige Zeit ein Ende machen werden.

— Repertoire der Königlichen Hoftheater. Altstadt: Sonntag: Die Hugenotten. (Anfang ½7 Uhr.) Valentine: Frl. Hofmeister vom Stadttheater in Frankfurt, a. G. — Montag: Uriel Acosta. — Dienstag: Iphigenia in Tauris (Oper). — Mittwoch: Die Journalisten. (Ermäßigte Preise.) — Donnerstag: Fidelio. Leonore: Frl. Hofmeister, a. G. — Freitag: Die Valentine. — Sonnabend: Klein Däumling. (Anfang ½7 Uhr. Außer Abonnement.) — Neustadt: Sonntag: Die Haushälterin. Der Veilchenfresser. — Montag: Robert und Bertram. (Anf. ½7 U. Außer Abonnement.) — Dienstag: Das Gefängniß. Der Präsident. — Donnerstag: Der Veilchenfresser. Nachtigall oder Nichte? — Sonnabend: Die Erzählungen der Königin von Navarra.

— Bei einem hiesigen Gesellschaftsballe am Freitage hatte ein junger Kaufmann das Unglück, während des Tanzes in der Schleppe einer Dame hängen zu bleiben, zum Falle zu kommen und einen Doppelbruch am Beine zu erleiden.

— Bekanntlich sind in letztvergangener Zeit wiederholt harte Strafen gegen Hehler vom hiesigen Gericht ausgesprochen worden, es scheinen dieselben aber doch nicht den gehörigen Eindruck auf dergleichen Händler gemacht zu haben, denn nach uns gewordener Mittheilung ist erst gestern wieder ein solcher Gewerbtreibender, Namens Roxer, aus der Neustadt von der Polizei verhaftet worden, weil bei ihm eine Menge gestohlenes Metall, zum Theil Geschirr aus dem Garnison-Lazareth herrührend und mit dem militairfiscalischen Stempel versehen, sowie Wasserleitungsröhren von Blei und Löthzinn vorgefunden worden ist.

— Am Freitag Abend hat auf der Bahnhofsstation Bischofswerda ein Zusammenstoß zweier Güterzüge stattgefunden, infolge dessen eine Locomotive und eine Anzahl Güterwagen mehr oder weniger beschädigt worden sind. Auch waren dadurch die Bahngeleise zum Theil unfahrbar geworden und trat infolge dessen eine Betriebsstörung ein, so daß die am Abend und in der Nacht diese Station berührenden Bahnzüge Verspätungen erlitten. Menschen sind dabei nicht getödtet oder gefährlich verletzt worden. Ob falsche Weichenstellung oder die herrschende Kälte eine Schuld an diesem Unfalle herbeiführte, war bis jetzt hier nicht bekannt.

— Gestern früh fand man in einer Ecke der Sophienkirche an der hintern Seite zwischen der großen und kleinen Brüdergasse einen Mann todt auf, neben welchem eine geleerte Schnapsbulle lag. Der Mann, in welchem ein von hier ausgewiesener 39 Jahre alter Handarbeiter, Namens Gäbler aus Leutewitz, erkannt wurde, hatte sich an jener Stelle, vielleicht um einen Rausch auszuschlafen, niedergesetzt und war bei der gestern früh herrschenden Kälte (7—10°) erstarrt.

— In seiner Wohnung bei Pieschen hat sich gestern ein junger Kaufmann, ein Mann von ca. vierundzwanzig Jahren und in besten Verhältnissen lebend, durch Erhängen selbst entleibt. Man vermuthet momentan eingetretene Geistesstörung.

— Ein großes Stück Elbeisdecke unterhalb der Marienbrücke trennte sich gestern Mittag infolge der wärmenden Sonnenstrahlen von seinen Ufern, setzte sich majestätisch in Bewegung, um dann im Pieschener Winkel wieder festen Fuß zu fassen.

— Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges. Die mittlere Temperatur des Monats März ist zwar um 2 bis 3 Grad höher als die mittlere Temperatur des Monats Februar, aber es treten nicht selten noch im März sehr kalte Luftströmungen ein und verursachen bedeutende Temperatur-Erniedrigungen. In einem Zeitraume von vierzig Jahren blieb nach zu Dresden notirten Beobachtungen nur in einem Jahre während des Monats März ununterbrochen die Temperatur über dem Gefrierpunct: die niedrigste Temperatur im Monat März 1846 war + 1½ Grad C. Der kälteste März-Tag dieses Zeitraumes war der 2. März 1845; das Minimum-Thermometer zeigte an diesem Tage — 20 Grad C. Nach Maßgabe des je kältesten Tages im Monat März läßt sich aus den meteorologischen Tagebüchern des Zeitraumes 1832 bis 1871 für den Beobachtungsort Dresden folgende Tabelle aufstellen:

Temperatur des kältesten Tages im März	Zahl der Jahre mit dies. Temperatur im März	Temperatur des kältesten Tages im März	Zahl der Jahre mit dies. Temperatur im März
über dem Gefrierpunct	1 Jahr	zwischen — 8 u. — 9 C.	2 Jahr
zwischen 0 u. — 1° C.	1 „	„ — 9 „ — 10	3 „
„ — 1 „ — 2	4 „	„ — 10 „ — 11	3 „
„ — 2 „ — 3	1 „	„ — 11 „ — 12	1 „
„ — 3 „ — 4	3 „	„ — 12 „ — 13	1 „
„ — 4 „ — 5	5 „	„ — 13 „ — 14	1 „
„ — 5 „ — 6	5 „	„ — 14 „ — 15	1 „
„ — 6 „ — 7	4 „	und	
„ — 7 „ — 8	3 „	— 20° C.	1 „

In den meisten Jahren blieb nach Schneefall der Schnee nicht lange liegen, es folgte bald laue Temperatur, durch welche der Schnee schnell schmolz. Bisweilen war der Thermometerstand einige Grad über dem Gefrierpuncte und es fiel dennoch Schnee: Nordwestwind führte Schneewolken über unsere Gegenden. — In dieser Woche wird zunächst bei Ostwind kalte Temperatur stattfinden, dann wird bei westlicher Luftströmung stärkere Himmelsbewölkung gelindere Temperatur verursachen. Barometrius.

— Das besonders in England und Amerika stark florirende Checksystem ist jetzt auch von der Dresdner Bank eingeführt worden. Die Einlagen erfolgen gegen ein von der Bank ausgestelltes Rechnungsbuch und Auszahlungen gegen von der Bank ausgegebene Checkformulare. Die erste Einzahlung auf Checkconto muß 300 Mark betragen, spätere Einzahlungen werden nicht unter 30 Mark angenommen, der Credit des Inhabers muß mindestens ein Guthaben von 300 Mark repräsentiren. Erlischt das Conto, so sind die nicht benutzten Checkformulare nebst Contobuch zurückzugeben. Das nicht übertrag- und belehnbare Contobuch muß vierteljährlich einmal vorgelegt werden. Die Bank ist berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Richtigkeit der Unterschriften zu prüfen, die Inhaber von Checkbüchern mögen also gefälligst Acht auf dieselben haben. Der Inhaber eines Checks gilt durch den Besitz desselben zur Eincassirung legitimirt. Diese Einrichtung ist höchst practisch und erspart dem Geschäftsmann, tagtäglich eine große Summe in sein Portefeuille zu stecken. Er nimmt nur einfach sein Checkbuch, geht zu dem und dem Geschäftsfreunde, bezahlt mit einem aus dem Checkbuche gerissenen Blatte, auf das er einfach die Summe und seinen Namen schreibt; der zu Bezahlende nimmt das Blatt, geht auf die Dresdner Bank und läßt sich auszahlen, was denn auch anstandslos geschieht; man kann auf diese Checks die geringsten Beträge erheben bis zu 1 Mark herab. Das Eingelegte wird übrigens von der Bank noch zu 2½ Procent verzinst.

— Jahresbericht über die öffentliche Handelslehranstalt der Dresdner Kaufmannschaft. Eine kräftige und höchsterfreuliche Fortentwicklung dieser Anstalt wird in dem Bericht nicht nur ziffermäßig belegt, sie erhellt auch aus den in den „Mittheilungen über die Schule" niedergelegten Grundzügen über die Methode des Unterrichts, die Vertheilung und Durcharbeitung des geistigen Materials und die Handhabung der Disciplin unter den Schülern. Namentlich in den letzten Jahren hat sich die Anstalt, wie wir aus nahester Beobachtung kennen gelernt, sehr gehoben und ist die Thätigkeit des jetzigen Directors Dr. A. Benser eine in hohem Grade anzuerkennende. Daß bei einer Schule, wie dieser, in welcher nur ältere Schüler zwischen dem 14. und 19. Lebensjahre, die noch dazu den verschiedensten Nationalitäten angehören, unterrichtet werden, die pädagogischen Principien des Directors von größtem Einflusse sind, ist selbstredend. Die Gesammtzahl der Schüler aller drei Hauptabtheilungen (höhere Abtheilung 235, Einjähr. Cursus 29, Lehrlings-Abtheilung 190) beläuft sich im Schuljahr 1874/75 auf 454. Wir finden unter den Schülern der höheren Abtheilung Söhne aus den fernsten Erdtheilen und Ländern; da ist vertreten: England, Schweden, Rumänien, Italien, Frankreich, Serbien, die Türkei, die Schweiz, Portugal, Nordamerika, Indien, Chile, Australien, Brasilien, Port Natal (Afrika), Nicaragua (Centralamerika). Das Lehrercollegium besteht aus 24 Fachgelehrten. Die Schüler der höheren Abtheilung, welche sich zu den Reifeprüfungen am Schluß des vorigen Schuljahres gemeldet hatten, konnten, mit Ausnahme eines Einzigen, mit dem Reifezeugniß entlassen werden. Dieses Zeugniß ertheilt zugleich die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst im deutschen Heere. Am 13. dieses Vormittags 10 Uhr findet in der Aula der Anstalt (Ostraallee 5) die feierliche Entlassung der Abiturienten der höheren Abtheilung statt.

— Der zweite Familienabend des Polytechniker-Gesangvereins „Erato" bot unter Direction des Herrn Lehrer Bieber trefflich ausgeführte Chöre und unter freundlicher Mitwirkung des Frl. M. Jäger, der Herren Th. Mohle und Buchwitz hübsche Solovorträge. Dem Concert folgte ein Ball, bei welchem der Jugendfrohsinn des Vereins die schönsten Blüthen trieb und man bei heiterster Laune bis zur späten Nacht beisammen blieb.

— Der Bezirksverein der Wilsdruffervorstadt und der Friedrichstadt nahm in seiner Generalversammlung zunächst den Jahresbericht entgegen, welcher von der außerordentlichen Thätigkeit des abtretenden Vorstandes beredtes Zeugniß ablegte. Nach dem-